

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 33 (1928-1929)
Heft: 5

Artikel: Tierlegendchen
Autor: F. W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sitzung des Zentralvorstandes

am 24./25. November 1928, im Lehrerinnenheim in Bern.

(Protokollauszug.)

Anwesend sind die Mitglieder des Zentralvorstandes, ausser Frl. Heman und Frl. Niggli, zu einem Teil der Verhandlungen auch die Heimkommission.

1. Der *Antrag der Sektion Zürich*, im Tessin ein Erholungsheim für Lehrerinnen zu gründen, wird erwogen und den Sektionen in einem Zirkular zur Besprechung unterbreitet.

2. Der *Rechnungsbericht der Saffa* zeigt, dass sich die Barauslagen unserer Zentralkasse für die Ausstellung auf zirka Fr. 3000 belaufen.

3. *Interne Angelegenheiten des Heims* werden zusammen mit der Heimkommission und zum Teil mit der Vorsteherin beraten.

4. Die *Statuten* werden noch einmal durchgesprochen und gehen demnächst zur Beratung an die Sektionen. Einwände und Abänderungsvorschläge sind erbeten bis 1. Februar 1929.

5. In den neuen Statuten soll festgelegt werden, dass die Zentralpräsidentin von Amtes wegen Mitglied der *Heimkommission* ist. Die Vorsteherin und eine Delegierte der ständigen Insassen des Heims, sofern sie Mitglieder des Vereins sind, haben Sitz und beratende Stimme in der Heimkommission, müssen sich aber bei Personalfragen in Austritt begeben.

6. Der Lehrerinnenverein beteiligt sich an einer grossen *Petition an die eidgenössischen Räte*, das *Frauenstimmrecht* einzuführen. Die Präsidentin und die erste Aktuarin nehmen teil am Aktionskomitee, die Präsidentin ist ausserdem Mitglied eines fünfgliedrigen Arbeitsausschusses.

7. Unsere nächste *Delegiertenversammlung* wird am 10. März in Aarau stattfinden.

8. *Aufnahmen*. Folgende Mitglieder werden aufgenommen: Baselstadt: Fräulein Dr. Jenny Bollag, Fräulein Ida Erzberger, Fräulein Dr. Ruth Keiser. Bern: Fräulein Clara Agnes Gruber, Fräulein Helene Stamm, Fräulein Agnes Appenzeller. Bienne: M^{lle} Betty Racine. Thun und Umgebung: Fräulein Frieda Trummer. Zürich: Fräulein Agathe Georgi, Fräulein Frieda Hofmann, Fräulein Anna Herzog, Fräulein Frieda Steiner, Fräulein Ruth Auer, Fräulein Margr. Peter, Fräulein Frieda Müller, Fräulein Berta Gelpke, Fräulein Martha Baumann.

Für getreuen Auszug

Die 2. Sekretärin: M. Balmer.

Tierlegendchen.

Die letzten Sonnenstrahlen fingerten eben noch um die zarten Schlüsselblumen und zwei Rehe lagerten, gemütlich wiederkauend, im jungen Grase. Da kam in schlanken Sprüngen ein drittes daher. Dieses musste den Kameraden immer von den Menschen erzählen, seit es im freundlichen Försterhause gepflegt worden war. Feste feiern, gibt es das eigentlich auch bei ihnen? wollten heute die andern wissen. Das will ich meinen, war die Antwort. Ihr schönstes Fest ist schon uralte. Eigentlich feiern sie nur noch die Erinnerung daran. Aber es ist dennoch ihr schönstes Fest! Wie war's denn damals zu allererst? Erzähl uns! baten die andern. Vielleicht könnten wir Tierlein es auch feiern im Wald!

Nacht war es. Und die Schafe lagen im Feld und ein paar Hirten wachten bei ihnen... Gut, da könnten die Schafe da unten am Berg wohl grad mitspielen! jubilierten die andern... Auf einmal quoll aus der Dunkelheit ferne ein Glanz und wurde strahlend und mächtig...

Wohl wie jene Mondwolke dort, fielen die andern wieder ins Wort, sie würde gewiss auch mitmachen.

...Der Glanz kam aber von einem Engel, der sprach den Hirten von einer grossen Freude, die sie heut nacht noch erleben würden... Wie dort der Abendstern, dachten die zwei.

...Der zeigte den Hirten und Schafen den Weg zu einer Herberge in der Stadt...

Das könnte ja unsere Waldhütte sein, voll Streue und trockenem Moos. Dahin würden die Schafe den Weg allein finden.

...Ja, aber die Hirten freuten sich so sehr darauf, was ihnen der Engel dort Schönes bereitet hätte, wohin der Stern mit seinen Strahlen in einemfort wies, dass sie auf dem ganzen Weg musizierten: Flöte, Pfeife, Schalmel...

Dann holen wir einfach die Waldvögelein dazu, die sollen flöten und pfeifen!

...Drei Könige mit ihren Kronen kamen auch noch herbei aus fernen östlichen Ländern...

Da wollen wir unsere Störche bitten, die kommen so weit her und schreien so stolz. Soll ich sie rufen?

...Die Könige aber trugen Geschenke bei sich...

Die Störche könnten ja auch was bringen, ein Fischlein, einen Blütenzweig oder so was...

Da kommen sie schon! rief das eine der drei Gespänlein und hatte gleich noch die Waldvögelein mitgebracht. Haltet! ruft die Erzählerin, da kommt ja das Wichtigste von der Geschichte erst noch, und das haben wir leider nicht. Den Menschen wurde nämlich in jener Nacht ihr schönstes und heiligstes Kindlein geboren, das jemals zur Erde gekommen war!...

Ach ja, das haben wir nicht! Wie schade, wie schade! tönte es da von allen Seiten.

In diesem Augenblick kam der erste Storch mit einem blühenden Kirschzweig im langen Schnabel und schlug aufgeregt mit den Flügeln: Kommt mit! Kommt alle mit! rief er, ich muss euch was zeigen! Das Fest können wir ja scheint's doch nicht feiern. Er spannte die Flügel und hob sich voraus, und die ganze Gesellschaft ihm nach. Ein paar Waldhäslein und Eichhörnchen waren auch wieder munter geworden von dem Gerufe im Wald; sie rannten voraus, die Rehe nach und zuhinterst die Schäflein; über ihnen flatterten Buchfink, Amsel, Drossel und Nachtigall, während der Abendstern leise mitzog und die Mondwolke wie ein Schiffelein ob ihren Häupten mitschwamm.

Zuletzt kamen alle zur Waldhütte, wo der Storch mit seinem langen Hals und Schnabel eifrig in eine Ecke wies. Wer nicht durch die enge Tür mochte, reckte das Köpflein zu den niedrigen Fenstern hinein. Und was sahen sie da? Ein kleines, regloses Menschenkindlein in tiefem Schlaf! Seine Härchen hingen ihm zerzaust ums Gesichtlein. Es hatte sich die verweinten Bäcklein ganz rot geschlafen.

Zu einer Dachlucke herein zwinkerte der goldene Stern, und die silberne Mondwolke hatte sich über einer zerschlagenen Scheibe im Giebel postiert. Als

die Waldtiere das schlummernde Menschenkind eine Weile ehrfürchtig angestaunt hatten, fingen zuerst die Waldvöglein sich leise zu regen an. Erst war's ein wunderzartes Flöten und Zwitschern. Aber nach und nach schwoll der Jubel immer stärker und heller an: Die Amsel flötete, die Finken trillerten und die Drossel sang tiefe herrliche Töne! Aber alle übersang doch noch die Nachtigall mit ihrer ergreifenden Stimme.

Als alle im grössten Eifer waren, sogar noch die Schafe zu blöken begonnen hatten, da schlug das Kindlein die Augen auf und blickte die Gesellschaft mit grosser Verwunderung an. Es war aber so viel Freundlichkeit um diese Tiere, dass es sich keineswegs ängstete, sondern sachte mit ihnen zu spielen begann, einem Häslein über die Löffel strich, den Rehen den Rücken tätschelte und einem Vöglein die Hand hinhielt, dass es darauf fliege.

Auf einmal hörte man mächtiges Flügelschlagen und im selben Augenblick hopste dem Kind vor den Füßen ein munteres Fröschlein davon. Haltet es! haltet es! rief der zweite Storch, hab's lange genug im Schnabel halten müssen, das Zappelbein, bis ich euch gefunden habe! Wer hätt' euch auch hier gesucht, du meine Güte, wenn nicht der Stern und die Silberwolke gewesen wären! Das Kind aber liess das Fröschlein auf und davon und guckte ihm nur, auf Knie und Händchen gestützt, vergnügt zwischen den Hüttenbalken hindurch nach. Da kam eben der dritte Storch und trug ein Pfeiflein im Schnabel, denkt euch, eine richtige Tabakpfeife! Hab' nicht gewusst, was ich bringen soll, klapperte er, und da kehrte ich die Lappen in meinem Nest um und um, ob sich nicht was drunter fände. Da fiel das Dingsda aus einer alten Weste heraus! Der Kleine hatte freudig darnach gegriffen und es ins Mäulchen gesteckt. Nun ahmte er lustig den Grossvater mit Tubaken nach, während die Tierlein ringsum unbändig zu kichern begannen.

Dem ersten Storch war es gar nicht recht, dass er den Kirschblütenzweig unten in der Wiese hatte fallen lassen. Schon ein Weilchen stoffelte er um die Hütte herum, ob sich nicht noch was zum Schenken fände. Schliesslich war's ein glänzender Palmdorn mit leuchtenden Beeren, wovon er einen schönen Zweig absägte und ihn dem Kleinen mit feierlicher Verbeugung überreichte. Aber das Kind stach sich an einem Blatt, und weil Blut herausquoll, wollte es schon das Mäulchen zum Weinen verziehen. Da setzte aber König Storch eine so komisch betrubte Miene auf, dass der Kleine mit fröhlichem Lachen ihn wieder zu trösten suchte.

Die Tiere merkten gar nicht, dass auf einmal eine junge Frau mitten unter ihnen stand. Und mit einem einzigen Freudenruf lagen sich Mutter und Kind in den Armen! Wie habe ich dich gesucht, mein Liebes!... aber der Stern schien so hell durch den Wald... seufzte glücklich die Mutter. Dann wandte sie sich zu den Tieren, die wieder schüchtern geworden waren. Habt Dank, dass ihr mein Büblein gehütet, ihr guten Tiere! Darauf nahm sie das Vesperbrot und die Aepfel und Nüsse, die sie für den Kleinen eingesteckt hatte und gab sie ihm, dass auch er den Tieren davon verteile.

Als sie sich nach fröhlichem Schmaus Gutnacht gesagt hatten, und die Rehe im weichen Laubnest sich niederlegten, flüsterten die Schwestern der Freundin zu: Gelt, jetzt haben wir doch den Menschen ihr schönstes Fest gefeiert!

F. W.